



Häschen Eierdieb.

Hahn und Hühnchen zankten sich,
Hühnchen weinte bitterlich,
Thät so fleißig Eier legen,
Aber auf geheimen Wegen
Schlau der Osterhase kam,
Alle frischen Eier nahm.

Doch das Hähnchen zankte sehr:
„Keine Gerste giebt es mehr!“
Und die Frau schwur hoch und theuer:
„Legst du morgen keine Eier,
Ist dein Leben wahrlich Gras,
Hühnchen, wie gefällt dir das?“

Hühnchen sprach: „Ich fürcht' mich nicht,
Thue redlich meine Pflicht,
Und wenn ich das Rechte übe
Und es rauben freche Diebe,
Was ich schaffe in Geduld,
Leid' ich ohne alle Schuld.“

Doch Frau Ester auf dem Ast
Kennt des Hühnchens Herzenslast.
Ihr auch ist es vorgekommen,
Das die Eier fortgenommen
Iltis oder Wiesel hat,
Und sie sann auf guten Rath.

Hüpfet schnell die Äst' hinauf,
Sperret die klugen Augen auf,
Recht sich hoch auf ihren Zehen,
Weit hinaus ins Land zu sehen,
Als durch Grüntfohl und Salat
Sich der list'ge Hase naht.

Und sie eilet schnell vom Baum,
Beckt den Phylax aus dem Traum,
Der bei saft'gem Knochenreste
Bornehm heute hielt Siefte.
„Auf, Herr Jäger,“ ruft sie laut,
Denn der Hase sitzt im Kraut!“

Phylax kaum vom Hasen hört,
Ist er auf vom Schlaf gestört,
Macht sich leise auf die Socken;
Doch das Häschen unerschrocken
Brummt in Hecken rings umher:
„Hinde keine Eier mehr.“

Da kam Phylax angefaßt,
Hat des Hasen Noth zerfaßt,
Schüttelt ihn an seinem Kragen,
Halt kein Stampfen und kein Schlagen.
Häschen fand in dieser Noth
Seinen wohlverdienten Tod.